

INTERVIEW

„Die besten Jahre kommen noch“

Herr Gopalakrishnan, Ihre Firma will in Deutschland wachsen. Innerhalb von drei Jahren sollen dreihundert neue Stellen geschaffen werden. Wie weit sind Sie?

Wir sind im Plan und konnten sehr gute Leute gewinnen. Es handelt sich um deutsche Ingenieure, die mit den Kunden in der Muttersprache reden können. Das ist wichtig.

Branchenführer in Deutschland ist T-Systems mit rund 25 000 Mitarbeitern. Daneben gibt es viele andere große Firmen. Wie wollen Sie dagegen ankommen?

Etwa durch eine höchst effiziente Arbeitsweise, da sind wir führend. Ein weiteres Plus sind unsere Standorte in Indien und China. Dadurch können wir den Kunden beim globalen Wachstum sicher besser helfen als viele unserer Wettbewerber.

Warum baut Infosys in Deutschland aus?

Es geht uns um eine stärkere Präsenz in Europa, vor allem in Großbritannien, Deutschland und Frankreich. Deutsche Ingenieure zählen zu den besten der Welt. Da sind wir

gern als Partner dabei. Ein Beispiel ist die Telematik im Auto. Wir lernen viel, wenn wir mit den Kunden solche Produkte weiterentwickeln.

Sie schauen den Kunden tief in die Karten. Haben die keine Angst um ihr geistiges Eigentum?

Das regeln wir vorher genau. Wir arbeiten mit vielen multinationalen Unternehmen, die zum Teil auch untereinander konkurrieren. Probleme gab es dabei noch nie.

Konzentrieren Sie sich stärker auf Europa, weil das Geschäft in den USA infolge der Finanzkrise nicht mehr so gut läuft?

Nein, wir streben ein balanciertes Wachstum an. In Europa wird genauso viel für Informationstechnologie ausgegeben wie in den Vereinigten Staaten. Vor der Krise haben wir in Europa 1,2 Milliarden Dollar Umsatz im Jahr gemacht, das entsprach 28 Prozent unseres Jahresumsatzes. Jetzt sind es nur noch 23 Prozent. Das wollen wir ändern.

Wirtschaftliches Wachstum aber gibt es vor allem in den Schwellenländern. Wie engagieren Sie sich dort?

Wir investieren in Ländern wie Brasilien und Mexiko. Doch diese Märkte sind noch klein. Wir leben ja selbst in einem Schwellenland. In Indien machen wir mit 180 Millionen Dollar nur drei Prozent unseres Umsatzes. Aber das Potenzial dieser Märkte ist gewaltig.

Der Kurs der indischen Rupie schwankt stark. Was bedeutet das für Ihr Geschäft?

Wenn der Kurs sich allmählich verändert, können wir uns anpassen. Aber innerhalb eines Quartals gibt es Schwankungen von bis zu zehn Prozent. Schlägt der Kurs stark nach oben aus, sind unsere Dienstleistungen weniger attraktiv im Ausland. Mittelfristig werden wir uns auf eine starke Rupie einstellen müssen – bei einem Wirtschaftswachstum von derzeit acht bis neun Prozent.

Lagern Sie schon Arbeit aus – in Ländern mit einem niedrigeren Lohnniveau als in Indien?

Wir haben zum Beispiel eine Niederlassung auf den Philippinen, in

Manila. Aber dorthin geben wir nur bestimmte Aufgaben, etwa den Kundenservice. Das Programmieren von Software und das Management von Projekten findet weiterhin in Indien statt – da haben wir das beste Know-how.

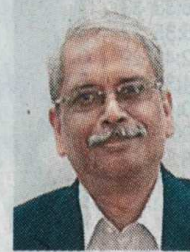
Wie lange werden Sie vom Lohnniveau in Indien profitieren können?

Noch ein paar Jahre. Das Pro-Kopf-Einkommen in Indien liegt im Jahr bei 1 400 Dollar. In so einem Umfeld finden sich genug Fachkräfte, die für bescheidenes Geld arbeiten. Aber wir bereiten unser Unternehmen auf eine andere Zukunft vor. Dann zählen vor allem Innovationen.

Verstehen Sie als gelernter Computer-Ingenieur noch, was Ihre Leute im Labor entwickeln?

Ja. Ich habe mich all die Jahre auf dem Laufenden gehalten.

Sie haben Infosys mitgegründet. Worauf führen Sie den Erfolg Ihrer Firma zurück?



Kris Gopalakrishnan,
Infosys-Chef

BLZ

Wir sind sieben Gründer mit ähnlichen Wertvorstellungen. Das ist sehr wichtig. Von Anfang an wollten wir, dass Infosys eine weltweit respektierte Firma ist, die nicht zu viel verspricht und zuverlässig arbeitet. Uns selbst haben wir lange Zeit nur kleine Gehälter gezahlt, die Gewinne wurden zum großen Teil wieder in die Firma gesteckt. So konnte sie schnell wachsen.

Was hat die Öffnung der indischen Wirtschaft 1991 für Infosys bedeutet?

Wir haben einen enormen Schub bekommen. Vorher brauchte man für alles eine staatliche Erlaubnis, für Geschäfte im Ausland, für jede Reise. Es war eine sozialistische Demokratie, eine völlig andere Welt.

Wie sehen Sie die Zukunft Indiens?

Der wachsende Wohlstand muss der Mehrheit zugute kommen. Davon hängt alles ab. Trotz aller Probleme: Ich glaube fest daran, dass die nächsten zwanzig, dreißig Jahre zu den besten gehören werden, die Indien je erlebt hat.

Das Gespräch führte Lilo Berg.